

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 3

Artikel: Der "Engländer"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Geehrter Herr Prinzipal!

Wenn ich schon Neues vom na-
gelnueuen Jahre bringen muß, will
ich am richtigenst sogleich in unserer
eigenen Mitte anfangen. Weil nun
gerade eine so brave Jägerhonne
mir aufs Pult scheint und neben
meinem Tintenfaß die verborgnenen
Nebelspalter-Geheimnisse durchleuchtet,
so wird's gerade der Moment
sein, im engern und weitern Vater-
land herum zu zünden, wo es wirk-
lich zu beleuchten giebt. Wie billig
fangen wir mit unserm neuen Parla-
mentsgebäude an. Dort ist aller-
dings Vieles heller geworden für den
Zeitungsschreiber, wenn wir an die
Tageslichtbeleuchtung denken, der Rest immerhin hängt von der Erleuchtung
unserer nationalen Geister ab. Aber gerade hier liegt die Vermutung nahe,
als gäbe es große Staatsgeheimnisse zu hüten, die man bei der mangelnden
Abklärung im Plenum nicht vereinzelt durch die hohen Räte höflichweise an
die Presse zu verraten wünscht. Daher hat man die Räte von dieser abge-
sperrt und erst, wenn ein Votum erzielt ist, soll's ihr urbi et orbi ver-
kündet werden. Die Einrichtung zählt viel Ähnliches mit einem päpst-
lichen Conclave, wo die Prälaten eingemauert werden, bis es heißt: Ha-
bemus papam! Das muß ja den Herren Python und Genossen gewünscht
liegen, wenn mit solchen anheimelnden Neuerungen ein Anfang gemacht ist.
Das Weitere wird sich leicht finden und inzwischen kann dieser Herr die
ecclesia militans nach seiner Weise stärken, wie jüngst im Kanton Frei-
burg mit drei Oberleutnants von liberaler Gesinnung geschehen ist, die
die besten Noten hatten. Man stellte sie, wie in Bern die Presse, — in die
Gäle — und ernannte dafür zu Hauptleuten konservative Kollegen mit
schlechteren Noten!

In Basel wollen drei Regierungsräte miteinander ihre Sessel ab-
geben, weil sie das Gebrüll der deutschen Kanonen vom Tüllingerberg nicht
vertragen mögen. Und doch geschieht der Festungsbau vor lauter Liebe
zur Schweiz, damit die Franzosen nicht unsere Neutralität verlegen. Wie
gartföhrend und trocken wollen's die Basler nicht einsehen! Bei Ihnen
in Zürich scheint mir noch am meisten Freiheitlust zu wehen, wenn auch
nicht für die eigenen Landeskinder, so doch für die vielen Gentlemen, die

Es pressiert.

Schon diesen schönen Monat Jänner befestigen sich Italiener,
Das heißt, dort am Simplontunnel verstopfen sie die böse Quelle,
Durch welche gar zu leicht die Schweizer vermittelst Führer oder Heizer
Italien erobern hätten; da darf man sich ja nicht verspätet.
Die Zufuhrstrafen gegenwärtig dagegen sind noch lang nicht fertig.
Die Schweizerseite, wollen hoffen, bleibt für die Tschinggen aber offen.
So werden siets, den Herrn zu loben, Verhungerte uns zugeschoben;
Italien will sich halt versäubern, und nur die Obern räubern.

Der „Engländer“.

1. Buschauer (im zoologischen Garten): Sie, Wärter, warum rennt denn die Giraffe wie toll im Käfig herum?
- Wärter: Sie hat Hause gekriegt!
2. Buschauer: I so was — dann is se wohl à Engländer?
1. Buschauer: Wieso denn?
2. Buschauer: Nu, weil se trotz der Hause noch den Kopf so hoch trägt . . .

Viele sterben schon im Säuglingsalter, aber nicht Wenige im Säuf-
lingsalter.

Hut ab!

(In Kiesen starb 81 Jahre alt
der Bauernknecht Wanzenried, der
52 Jahre lang bei der Familie
Riem treu gedient hat.)

Kein großer Dichter, Künstler und Gelehrter,
Auch kein Erfinder fremder Sprachen, Wörter,
Noch weniger ein technisches Genie,
Ganz weit entfernt von einem Diplomaten,
Berühmten General und Potentaten
Bernahm die Welt den schlichten Namen nie.
So mag sie ihn nach seinem Tode hören:
Denn Peter Wanzenried kann All' uns lehren
Was Lebensweisheit heißtet schlecht und recht,
Weit von der Menschheit stolzen, steilen Höhen
Weit in der Rund' ist keiner sonst zu sehen
An Pflichtgefühl ihm gleich, dem — Bauernknecht!

über die Grenze hereinkommen. Da sieht man wieder einmal, in welch vorteilhafter Lichte die Zürcher gegenüber den „rückständigen“ Buren stehen, die das Heft nicht aus den Händen geben wollten. „Kü herzespaziert“ — je fremder desto besser — „heda, Herrl, mach Platz, es kömmt es paar Döbel Ritterjudsbesitzer!“ Zugem habt Ihr wenigstens noch ein 1½ Millionen Staatsdefizit erhalten, ganz die Moderne! Im Schulwesen vollends macht Euch keiner nach. Der Dümmlste unter Euren Schülern muß allermindestens Professor werden und Hausaufgaben giebt's ganze Jüder. Sogar französische Besetzungslizenzen dürfen die jungen Papageien ausswendig lernen, damit sie nicht vom Denken angegriffen werden! . . . Muß ein Kind zu Hause aufs Häufi, so soll das vom Vater beschleigt werden, von der Mutter wird's nicht angenommen, die soll in diesen Fällen ihr Papier müßiger verwinden! . . . Der Gemeinderat von Wallenstadt ist in Nöten, weil er nicht weiß, ob er das Wart mit einem I oder mit zwei Ellen schreiben soll! Um besten wissen das die Schießschulpflichtigen. Diejenigen unter ihnen, denen der Major Schlapbach eine gründliche Schießtheorie beigebracht hat, schreiben's mit zwei Ellen, weil große Distanzen kein Hindernis für sie bilden, die andern aber — und deren soll's auch welche geben — fürchten sich sogar vor mir einer Ellendistanz.

Im Wallis sind jetzt nach einem Artikel des „Briger Anzeiger“ sogar die Kühe verburgrechtet. Nur diejenigen unter ihnen, die in der Gemeinde überwinteren, haben ein Recht zum Alpgang. Das ist ähnlich wie bei der Karenzeit zum bürgerlichen Stimmrecht. Die Gemeinfamilie dieser Einrichtung bei 2 und 4 Beinern hat vielleicht auch dem schönen Kosenamen „Stimmvieh“ gerufen.

Doch auch außerhalb unserer Grenzen liefert man Stoff zur Trüllerei: China mit seiner neuen Installation in Peking, wo die fremden Gesandten jetzt Handschuhe tragen dürfen, um die Schleppe der Kaiserin zu halten. England, das durch Chamberlain sein Maul immer voller nimmt und die ganze Welt nebst 7 Dörfern fressen will, wenn's nur das nötige Weißbrot dazu hätte, denn „Bütteli“ kann's mit seinen abgelösten Zahnen nicht mehr beißen. Der Prinz Heinrich freut sich auf seine Amerikafahrt und nach den monotonen chinesischen Reisselbern auf ein dusstendes „Roofeveli“! In Triest haben sie Anarchisten ausgewittert und verhaftet. Welch' eine geheimnisvolle Wichtigkeit! Die größten Anarchisten will man nicht fehlen, denn sie sitzen auf Fürstenthronen und an Ministerialen, während mühselig lauert an seinem trockenen Schreibbüro der Trülliker.

Das Zaren-Schemen.

Das mühte schon ein frommer Schwärmer sein,
Der Lösung hoffte von des Krieges Pein,
Wenn er zum Haager Schiedsgerichtshof ginge —
Zu diesem Messer ohne Heft und Klinge!

Wenn ich nur auch . . .

Wenn ich nur auch etwas And'res wüchte,
Und nicht über England schimpfen müchte,
Aber da sie schändlich mit den Buren
Wie die Raubtiere verfahren,
Folg' ich flüchtend ihren Tigerpfuren.
Wenn ich nur auch etwas And'res sähe
Als ein Heer von Deuchlern in der Nähe,
Die so Tag und Nacht auf Reiter lauern,
Wo die Wahrheit redet, salt erschauern,
Und der Menschheit Lebensluft verlauern.
Wenn ich nur auch etwas And'res hörte,
Als den Kerl, der läsig uns behörte
Mit den Phrasen eines Patrioten,
Und dann heimlich singt nach jenen Noten,
Wo Profit dem Faulen wird geboten.
Wenn ich nur auch etwas And'res könnte,
Und die leere Tasche mir vergönnte,
Dab' ich Bundeschulden, diese blöden
Alle Defizite dürfte töten,
Würd' ich dessen niemals mich entblöden.
Wenn ich nur auch etwas And'res würde,
Gerne trüg' ich Amt und seine Bürde,
Wollte schaffen, schanzen ganz unbändig,
Prächtig unterschreiben eigenhändig;
Aemter machen ja von selbst verständig.
Wenn ich nur auch etwas And'res wäre,
Als ein alter Schädel in die Quere,
Woll' ich ohne Gigerl unter Waffen,
Ohne Volksbeglüster, ohne Pfaffen,
In ein Paradies die Welt umschaffen.